

bedacht, die große Kirche zu Annaberg mit einem „würdigen Heiligthume“ zu versehen, damit sie „den Namen mit der That haben sollte“. Da geschah es, daß ein gewisser Johann Pseffinger sich „freien Gemüths“ gegen den Landesherrn vernehmen ließ, er „getraue und hoffe, wenn man ihm Beistand thue und eine glaubwürdige Person mitschicke, durch Beistand der heiligen Anna aus dem St. Annenkloster bei Lyon in Frankreich, allwo viele Reliquien von der heiligen Anna verwahrt würden, etwas merkwürdiges von dem würdigen Heiligthum zu erlangen und auf St. Annaberg zu bringen“. Herzog Georg war über diese Mittheilung hoch erfreut; er händigte dem Pseffinger sofort fürstliche Geleitsbriefe aus, übergab ihm viele kostbare Geschenke für das französische Kloster und sendete ihn bald nach Frankreich ab.

Mit Pseffinger ging der Freiburger Pfarrer, Johann Dietrich. Beide erreichten glücklich Lyon, wo sie den „berühmten Bürger“ aufsuchten, der „damals solch Heiligthum in Verwahrung hatte“. Durch diesen „warben sie ihre Botschaft“, erhielten auch bald einen günstigen Bescheid. Der Prior des St. Annenklosters „auf der Insel ohnweit Lion“ verwilligte ihnen wirklich „drei wichtige Partickel“ und händigte ihnen darüber einen Consens, d. d. 8. Januar 1504, aus. Sie empfingen eine Knieeiche, eine Rippe und ein Achselbein von der heiligen Anna, mit welchem Schatze sie dem Vaterlande wieder zusteuereten.

Pseffinger und Dietrich kamen mit den Reliquien in Sachsen an. Hier empfing sie das Volk hoch erfreut, „so daß keine Unkosten gespart wurden“.

Der Bischof von Meissen, Johann von Schleinitz, hatte sich schon vorher bereit erklärt, das „Heiligthum“ zu übernehmen, damit es dann in der neuen Kirche zu Annaberg niedergelegt werden konnte. Er war deshalb mit zehn vornehmen Bürgern nach Zwicau gezogen, um die Reliquien aus den Händen der Abgesandten zu empfangen und sie einige Tage später der Priesterschaft zu Annaberg zu überreichen.